

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 23 (1952)

Heft: 7

Nachruf: Dr. h. c. Otto Baumgartner : 1887-1952

Autor: Laur, Ernst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ungleich schwerer finden wir das Mass für alle *Forderungen*, die wir an *Persönlichkeit*, Charakter des Kindes stellen. Auch sie fordert eine grosse Kenntnis der Entwicklung eines Kindes überhaupt, zudem das Einfühlungsvermögen in den seelischen Zustand, die Haltung jedes einzelnen Zöglings. Aber gerade hier muss der Erzieher sich immer wieder klar werden, dass es kein Fordern gibt ohne vorausgehende Förderung, dass das Mass des Nehmens von unserm Geben, unserer Hingabe abhängt. Kann ich Gehorsam fordern, wenn ich mich nicht einordnen kann? Kann ich Selbstbeherrschung erwarten, wenn ich mich selbst gehen lasse? Mit welchem Mass ihr messet...! Eine gute Hausordnung, Disziplin, Anstand kann auch erzwungen werden, der Erzieher beharrt auf seinen Forderungen, er zwingt seinen Zögling, Konsequenz bedeutet ihm ein sakrales Wort. Sicher sind alle seine Forderungen recht, gerecht, richtig; wenn ihnen aber nicht die ganze Hingabe des Erziehers gegenüber steht, als wirkliche Gabe, dann werden diese Forderungen zum Joch des Kindes. «In Sachen zwischen Eltern und Kind kommt es aufs Herz und nicht aufs Recht an!» «Der junge Erzieher ängstigt sich oft zu sehr um seine Autorität, Beharrungen auf Forderungen erscheint ihm daher wichtigster Punkt, nachgeben könnte seine Stellung ins Wanken bringen. Uebersehen, nachgeben fordert aber vom Erzieher mehr innere Grösse und Reife! Hier ist der Schlüssel: Auf's Herz kommt es an! Für Hingabe und Liebe zum Kind ist uns kein Mass gesetzt. Der Leser wird mich nicht falsch verstehen, wenn ich behaupte, hier kannst du masslos sein. Und dann dürfen wir, können wir fordern, dann können wir auf Forderungen beharren, dann dürfen wir von Konsequenz sprechen. Ja, wir werden sogar erfahren, dass wir nicht mehr bangen müssen um unsere Autoritätsposition, ja, dass wir überhaupt weniger fordern müssen, vieles wird uns in den Schoss fallen: Gebet, so wird euch gegeben werden, ein gutes, vollgedrücktes, gerütteltes, überfließendes Mass wird man in euren Schoss geben.

Die volle Hingabe fürs Kind gibt uns erst das Recht bei ihm zu messen. In der Erkenntnis der

eigenen Grenzen in uns werden wir auch den richtigen Masstab finden und wählen. Beinahe schwärmerisch sprechen junge Menschen oft von der idealen Betätigung bei der Erziehung von Kindern. Die Idee allein genügt nicht, sie führt uns zu schnell an Grenzen und Konflikte, sie gibt uns zu wenig Kraft. Volle Hingabe fordert eine unversiegbare Kraftquelle, sie ist die Frucht des Glaubens an die Liebe unseres Gottes. So, wie sie uns Christus gelebt hat, so wie sie Pestalozzi Wirklichkeit werden liess. Er war keineswegs nur Idealist, christlicher Realismus führt zu solchem Wirken, wie Pestalozzi es selbst schildert, über Stans:

«Ich war vom Morgen bis Abend soviel als allein in ihrer Mitte. Alles, was ihnen an Leib und Seele Gutes geschah, ging aus meiner Hand. Jede Hilfe, jede Handbietung in der Not, jede Lehre, die sie erhielten, ging unmittelbar von mir aus. Meine Hand lag in ihrer Hand, mein Auge ruhte auf ihrem Aug. Meine Tränen flossen mit den ihrigen und mein Lächeln begleitete das ihrige. Sie waren ausser der Welt, sie waren ausser Stans, sie waren bei mir, und ich war bei ihnen. Ihre Suppe war die meinige, ihr Trank war der meinige. Ich hatte nichts, ich hatte keine Haushaltung, keine Freunde, keine Dienste um mich, ich hatte nur sie. Waren sie gesund, ich stand in ihrer Mitte, waren sie krank, ich war an ihrer Seite. Ich schlief in ihrer Mitte. Ich war am Abend der letzte, der ins Bett ging, und am Morgen der erste, der aufstand. Ich betete und lehrte noch im Bett mit ihnen, bis sie einschliefen, sie wollten es so.»

Solche Hingabe ist der Weg zur *Gemeinschaft*, der gemeinsame Weg durchs Leben. Und wenn dein Nachbar fällt oder strauchelt, verurteile ihn nicht, gib ihm die Hand, richte auf, lerne vergessen. So wirst du keine Sorge haben um die Wahl des Masses in der Erziehung, denn es wird dir in den Schoss gegeben ein gutes, vollgedrücktes, gerütteltes, überfließendes Mass — das Vertrauen des Kindes.

Schlieren, im Frühsommer 1952.

G. Fausch.

Dr. h. c. Otto Baumgartner †

1887—1952

Durch den Tod von Direktor Dr. h. c. Otto Baumgartner, der am 16. Juni 1952 mitten aus der Arbeit völlig überraschend beim Einrichten seines neuerrichteten «Stöckli» erfolgte, hat der VSA einen schweren Verlust erlitten. Sein beispielgebendes Lebenswerk soll im nächsten Heft des Fachblattes eingehend geschildert werden.

Nachfolgend können wir mit Dank zwei der zahlreichen Ansprachen, die an der von Teilnehmern aus der ganzen Schweiz zahlreich besuchten Trauerfeier gehalten wurden, veröffentlichten, nämlich den Abschiedsgruss der Universität Zürich an

ihren Ehrendoktor, den Prof. Dr. Hans Stettbacher, überbrachte und den Dank den Prof. Dr. Ernst Laur, Brugg, als letzter überlebender Gründer des Schweizerischen Pestalozziheimes Neuhof aussprach.

Ansprache von Prof. Dr. Hans Stettbacher

Der Dekan der Philosophischen Fakultät I der Universität Zürich hat mich beauftragt, Ihnen die herzliche Teilnahme der Fakultät auszusprechen und an dieser Stätte nochmals dem Dank für das reiche erzieherische Lebenswerk Otto Baumgartners Ausdruck zu geben.

Es war mir ein eindrucksvolles Erlebnis, als ich im Herbst des Jahres 1944 die Urkunde mit der Ernennung zum Ehrendoktor der Universität Zürich nach dem Neuhof bringen durfte, denn ich kannte das schöne Werk, das hier getan wurde. Immer wenn ich mit meinen Kandidaten des Lehramtes den Neuhof besuchte, gingen wir mit dem Empfinden weg, dass hier eine klare, kraftvolle Erzieherpersönlichkeit im Sinne Pestalozzis wirke. Eindrucksvoll war der Gang durch die Werkstätten, den Garten und über die Felder, eindrucksvoll jeweilen die Ausführungen des Heimvaters über die Art, wie er die Zöglinge zu leiten wusste. Hier war die Erziehung zur beruflichen Tüchtigkeit aufs engste verbunden mit der Erziehung des ganzen Menschen zur Verantwortung sich selbst und den andern gegenüber.

Unter dem gleichen starken Eindruck standen die Fremden, mit denen ich das Grab Pestalozzis und den Neuhof besuchte. Es waren Griechen, Japaner, Ungarn, die hier weilten. Wäre Pestalozzi selber mit einer dieser Gruppen dabei gewesen, er hätte Otto Baumgartner umarmt und hätte ihm gesagt: «Du hast erreicht, was ich auf dem Neuhof zu erreichen hoffte, dafür danke ich Dir.»

Für dieses vollendete Lebenswerk, das aus dem Neuhof ein lebendiges Denkmal pestalozzischen Geistes werden liess, dankt Otto Baumgartner auch die grosse Pestalozzi-Gemeinde in aller Welt.

Rede von Prof. Dr. Ernst Laur

Von den Männern, welche einst beim Erwerb und bei der ersten Organisation des Neuhofes mitgewirkt haben, bin ich der Einzige, der heute unserem ersten Hausvater und Leiter der Erziehungsanstalt im Schweizerischen Pestalozziheim Neuhof die letzte Ehre erweisen kann.

Als mir das Telephon die Trauerkunde brachte, sass ich ergriffen und sinnend in meinem Studierzimmer und die Erinnerungen an gemeinsames Erleben, an den Aufbau des Neuhofes und an das grosse Lebenswerk von Otto Baumgartner wurden wach, und sagte mir, der Neuhof hat seinen Baumeister, den treuen Bewacher des geistigen Erbes Pestalozzis, er hat seinen Hausvater verloren.

Als ich im Jahre 1909 zum erstenmal in den Neu-
hof kam, da fand ich verlotterte Gebäude, magere Aecker und Felder, schlechte Wege und ungepflegte Bäume. Getragen von der Opferwilligkeit der Schweizerjugend und dem Verständnis, das wir bei den Behörden und beim Schweizervolke fanden, begann unsere Kommission mutig und voll Zuversicht die grosse und schöne Aufgabe, die ihr anvertraut worden war.

Wir waren uns bewusst, dass der Erfolg vor allem von dem Manne abhing, der die Leitung des Neu-
hofes übernehmen sollte. Wir haben das grosse Glück gehabt, im Kanton Bern einen jungen Primarlehrer zu finden, von dem man uns sagte, er sei ein vorzüglicher Lehrer und Erzieher, habe grosses Verständnis für die Jugend und sei praktisch veranlagt. Auch seine Frau, die selbst Lehrerin war, eignete sich gut als Hausmutter in einer Erziehungsanstalt. Wir erhielten von den jungen Leuten den besten Eindruck, und kurz entschlossen übertrugen wir dem Ehepaar Baumgartner die Leitung des Neuhofes.

Die Wahl war eine glückliche Fügung. Seit jener Stunde blühte auf dem kargen, so verwahrlosten Neu-
hof in Feld und Haus neues Leben. Was Dr. Baumgartner als Erzieher, als Verwalter der Ideen Pestalozzis geleistet hat, ist von berufener Seite gesagt worden. Er war nicht nur Lehrer, sondern auch ein geliebter Hausvater und aus dem praktisch veranlagten Manne wurde bald ein tüchtiger Landwirt.

Was hat doch Otto Baumgartner aus dem vernachlässigten Neuhof gemacht! Der Boden wurde verbessert und drainiert, das Gut arrondiert und vergrössert, die Gartenanlagen erweitert und verschönt. Der Betrieb wurde rationell und fortschrittlich geführt, die Gebäude wurden unter Mitwirkung der Zöglinge repariert, umgebaut und durch Neubauten ergänzt. Auch das Handwerk fand für den Unterricht geeignete Räume und Einrichtungen. Praktische Veranlagung, Initiative und Arbeitsfreude des Leiters und seiner Mitarbeiter erleichterten die Aufgabe.

Aber Sorgen und Enttäuschungen blieben dem Neuhof nicht erspart. Zuerst brannte die Scheune, dann das Herrenhaus ab. Misswachs, Hagel, Seuche, Grippe und innere Schwierigkeiten stellen die höchsten Anforderungen an das Elternpaar. Doch das Können, die Tatkraft und das Gottvertrauen des Hausvaters, unterstützt vom reichen Gemüt der Hausmutter, haben das Schwere überwunden und immer wieder ging es im Neuhof vorwärts und aufwärts. Im ganzen Lande fand das Werk Baumgartners Beachtung und Anerkennung. Der Name Baumgartner wurde mit dem Namen Pestalozzi verbunden. Vertrauen und Sympathie zum Neuhof wuchsen. So fand dieser nicht nur offene Herzen, sondern auch offene Börsen, und immer wieder konnten die nötigen Mittel zum Ausbau des Neuhofes beschafft werden. Dr. Baumgartner war ein guter Verwalter und Rechner. Lange führte er auch in den Abendstunden die Bücher einer doppelten landwirtschaftlichen Buchhaltung. Während er schrieb und rechnete, kamen die jungen Leute mit ihren seelischen Anliegen und Sorgen zu Frau Baumgartner, die mit liebevollem Verständnis manches glättete und manches Türlein öffnete, zu dem vorher der Schlüssel verloren zu sein schien.

Ja, das Ehepaar Baumgartner hat auf dem Neuhof Grosses geleistet und geschaffen.

Mag heute der Schmerz der Trennung noch so gross sein, das Bewusstsein, dem Leben reichen und edlen Inhalt gegeben und eine grosse Aufgabe gelöst und erfüllt zu haben, wirkt mildernd und tröstend auch im Schmerze des Abschiedes. «Möge Gott Euch trösten in Eurem grossen Leide», sagt man bei uns auf dem Lande, wenn man den Leidtragenden die Hand drückt. «Möge Gott Euch trösten in Eurem grossen Leide» rufe ich auch Frau Baumgartner und der ganzen Trauerfamilie zu. Der Neuhof aber, und das, was dort geschaffen worden ist, bilden das schönste Denkmal für Dr. Otto Baumgartner, dem würdigen Nachfolger von Heinrich Pestalozzi im Neuhof.

Nun ruhen beide Männer, wenn auch nicht im gleichen Friedhof, so doch im gleichen Dorfe und im Schutze der gleichen Kirche, und wer das Grab des einen besucht, wird dankbar und ehrend auch des andern gedenken. Pestalozzi, Baumgartner, Neuhof und Birr, 4 Namen, die der Geschichte angehören und die auch in Zukunft miteinander verbunden bleiben.